

Telegraphische Nachrichten.

Baden-Baden, 25. Aug. Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist heute Nachmittag aus Wiesbaden hier eingetroffen.
Wien, 25. Aug. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel: Ahmet Cuid Pascha ist an Stelle Ahmet Mukhtar Paschas zum Gouverneur von Monastir und Kommandanten des dritten Armeekorps ernannt worden.

Das Ende der Diktatur in Russland.

Noch nicht sechs Monate, nachdem der raffische bedrohte und schwer geknagte Kaiser Alexander II. den Mann seines Vertrauens mit fast unbegrenzter Vollmacht ausgesandt und so eine Diktatur geschaffen hatte, hat Boris Melitoff die außerordentliche Gewalt in die Hände seines kaiserlichen Gehebers zurückgelegt, um sie als ordentliche, in den Mechanismen der Staatsorganisation eingetragene Gewalt zurück zu bekommen. Das ist sich dabei um seine wesentliche Beschränkung der Macht handelt, das haben unter Leser aus dem kaiserlichen Ufas erkannt, welcher die Befugnisse des Ministeriums des Innern, also des Amtes, das Boris Melitoff jetzt bekleidet, nach mehr als einer Seite wesentlich erweitert. Zwei Hauptfragen sind es, welche sich an diese Wandlung knüpfen, die eine richtwärtig, die andere vorwärts blickend: Was ist durch die Diktatur erreicht? und: Was wird jetzt erreicht werden? Nur die erste Frage läßt sich jetzt genaugen beantworten. Was der mächtige Monarch von dem klugen und tapferen Armerier erwartete und forderte, als er einen Theil seiner Macht in dessen Hände legte, das läßt sich in die Worte des spanisch-königlichen sagen:

„Geht, lieber Marquis — Ruhe meinen Sorgen Und meinen Mächten Schlaf zurückzubringen.“

Diese Forderung und Erwartung dürfte so ziemlich erfüllt sein. Boris Melitoff besetzte alsbald die unfähigen oder unzuverlässigen Organe der öffentlichen Sicherheit ein nach dem andern, lenkte die Aufmerksamkeit der Volkstreue seines Willens auf die wesentlichen Punkte, übte, während er nirgendwo Rücksicht und Energie vermischen ließ, wo es sein durfte auch Geduld und Milde, löste so einen großen Theil der Verführer von den Verführten, wußte die Häupter der Bewegung irre zu machen, mit ihrer Organisation ihr Vertrauen zu erschüttern und mit einem Worte, die fürchterliche aller permanenten Verwundungen zu läshen. Dabei, und zwar zunächst in Dienste seiner unmittelbaren Aufgabe, ergreift er auch reformatorische Maßregeln, fowohl sich diese durch einen feberisch bewirkten Liefen. Der Schulen und den Universitäten wurde ein schweres Loch abgenommen, die Mitschläger gegen Verfolgung und rechtliche Verleumdung sicher gestellt und auch sonst mannigfachen Ungerechtigkeiten und Verlehten ein Ende gemacht. Dennoch liegt die Bedeutung der jetzt abgelaufenen Diktatur aber doch nur in der Erfüllung ihrer unmittelbaren Aufgabe, in der Schwächung und zeitweiligen Unterdrückung des Nihilismus. Jetzt aber beginnt eine schwierigere Wendung, die der Reform mit des russischen Reiches. Das Boris Melitoff geeigneter, weit geeigneter ist, als jene Vorgänger, an einer solchen mit Erfolg zu arbeiten, das hat er bewiesen. Die Grenze seiner Leistungen auf diesem Gebiete — wenn er dasselbe zu betreten entschlossen und berufen ist, was wir nicht bezweifeln — liegt in den Dingen selbst. Unermüßlich ist die Macht der Dummheit, Trägheit, des Eigennutzes und der Korruption: sie hat schon eine Menge von Einrichtungen, von welchen man eine Förderung der materiellen und geistigen Kultur erwartete, wirkungslos, ja verderblich werden lassen. Wird es dem Armerier gelingen, was seinen russischen und deutschen Vorgängern nicht gelungen ist, geeignete Träger und Vertreter der reformatorischen Ideen, geeignete Organe zu ihrer Durchführung zu finden, die Dummheit über ihr wahres Interesse aufzuklären, die Trägen aufzurütteln, die Eigenwilligen des Einflusses zu berauben und damit, die bestehenden und sich bestenden Lasten das gewünschte Gesehe unmöglich zu machen, indem er die Stellen des öffentlichen Dienstes mit tüchtigen Männern besetzt? Diese Frage kann heute niemand beantworten. Sie ist aber von entscheidender Bedeutung, denn, gelingt es nicht, Rußland von Grund aus zu

reformieren, so wird die fürchterliche aber revolutionären Gewalten in kurzer Zeit in anderer Gestalt, aber mit unerminderter Gewalt ihr zerstörendes Wirken aufs neue beginnen.

Deutsches Reich.

Nach Mitteilung der offiziellen Organe hat der französische Botschafter in Berlin, Graf de Saint-Ballier weder seine Entlassung eingereicht, noch beabsichtigt ihn die Regierung auf seinem Posten zu ersetzen.

Die „Prov.-Korr.“ bringt an erster Stelle einen längeren Artikel anlässlich des siebenhundertjährigen Jubiläums des Hauses Wittelsbach, worin sie der vielfachen großen Verdienste des Königs Ludwig im Deutschland gedenkt, namentlich seiner Initiative zur Wiederherstellung der deutschen Kaiserwürde. Der Artikel schließt:

„Mit dieser That des Göttingens hat das glorreiche Haus der Wittelsbacher einen Abschnitt seiner Dauer als Herrscher-geschlecht bezeichnet, dem zum nächsten Jahrhundert noch ein Decennium fehle. Heute ist aus dieses Decennium vollendet, und es hat gezeigt, daß König Ludwig den Sinn, in welchem er das neue Deutschland herbeiführen half, in seinem königlichen Herzen fest bewahrt, um die große Schöpfung zu erhalten und zu sichern. So blüht heute das geliebte Deutschland vom Kaiser bis zum schlichten Bürger mit Stolz auf das glorreiche Haus der Wittelsbacher und auf die unter ihnen vereinigten reichbegabten und ehrenhaften deutschen Stämme. Möge das erlauchte Geschlecht einen Abschnitt beginnen, der seinen Namen in der deutschen Geschichte hell und heller leuchten läßt!“

Es ist sehr schön, in dieser Zeit der künstlich galkanzlierten Revandee-Idee von ewigen Friedensbestrebungen zu hören. Das in Genf erscheinende Journal „Die vereinigten Staaten von Europa“ veröffentlicht ein Schreiben des deutschen Reichstags-Abgeordneten v. Bülow, des bekannten Autors der allgemeinen Verfassungsentwürfe in unserm Reichstage, an den Präsidenten der internationalen Friedens- und Freiheitsliga, sowie die Antwort des Letzteren. Bülow giebt dem Gedanken Ausdruck, daß Frankreich, um das Mißtrauen der Deutschen zu zerstreuen und den Frieden zu sichern, spontan eine klare Friedens-Manifestation ohne Hintergedanken auf Grundlage des mit possidete machen sollte. Der Präsident der Liga erwidert, Frankreich könne in dieser Weise die Eröberung von Elag-Vorbringen nicht ratifizieren und rath Bülow, dies dem künftigen Bismarck zu unterbreiten. Diese Antwort ist mindestens ebenso naiv, wie der Antrag des Herrn v. Bülow.

In einem Augenblicke, in welchem über die Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme kirchenpolitischen Verhandlungen diskutiert wird, ist es vielleicht bemerkenswerth, daß die „N. A. Z.“ in einem Leitartikel von einem bezeichnenden Ergüsse des ultramontanen Partikularismus Notiz nimmt. Das gegenwärtige Blatt reproduziert einen Artikel des ultramontanen „Fränkischen Volksblattes“, welcher in schamlofer Weise gegen Breunert legt und, wie die „N. A. Z.“ sagt, „an den Geist der Zwietracht und des Verderblichkeits appellirt.“ Der Minister des Innern hat die Provinzialregierungen angewiesen, von den Anträgen über die äußere Festhaltung des Sonntages abzugehen und zu gestatten, daß Erntearbeiten im Felde so wie das Einbringen der Feldfrüchte zum Jahr Beginn des Oktober hin auch am Sonntag und zwar während des ganzen Tages gestattet werden soll.

Der in Aussicht genommene „Sozialistische Weltkongress“ wird in der Schweiz abgehalten werden. Die Belgier und auch die Franzosen sollen damit ganz einverstanden sein. Die Führer der Sozialisten in der Schweiz treffen schon jetzt Vorbereitungen zu diesem Weltkongress. Die Verhaftung des Sozialdemokraten Franz Erhardt in Mannheim bringen daselbst Blätter mit der feiner Zeit in London in Seneg gestiegen Kundgebung gegen den deutschen Kronprinzen in Verbindung, wobei Erhardt eine bedeutende Rolle gespielt haben soll.

Frankreich.

Ueber den Plan Freincoets, mit dem Vatikan ein Abkommen zu treffen, wonach, falls der Papst die Jesuiten opfert, die Republik die übrigen nicht ermächtigen Ordensgesellschaften nicht weiter befehlen soll, läßt sich der „Poir.“, das Organ des Präsidenten der Republik, dahin vernehmen, daß man sich vor der Hand mit dem Siege über

die Jesuiten begnüge; die „Patrie“ aber melde, die Regierung sei bereit, falls Rom keine Zustimmung zur Ausweisung der Jesuiten aus Frankreich gebe, den Status quo betreffs der übrigen Gesellschaften aufrecht zu erhalten. Formell ist die Regierung in ihrem Rechte; denn das von den gelebenden Faktoren votirte Gesetz bestimmt, daß diejenigen geistlichen Genossenschaften, welche binnen drei Monaten die Autorisation nicht nachsuchen, aufgelöst werden können. Nichts zwingt also das Ministerium es zu thun; dessenungeachtet wird es gerade diese Frage sein, welche bei Wiedereröffnung der Kammern für Herrn von Freincoet und Gessen zur Lebensfrage werden wird.

Das algerische Blatt „Le Revenant de Constantine“ meldet, daß seit einiger Zeit auf der Insel Sicilien ein arabisches Blatt „Der Independant“ die Eingeborenen zum Aufstande gegen die französische Regierung aufbeize; dieses Blatt werde nach Tunis geschickt, von dort über die algerische Grenze gebracht und in Weste im südlichen Algerien verbreitet. Auch werde bemerkt, daß eine beträchtliche Anzahl von Sicilien in Manikion italienischen Umrüpern als Contrebände nach den Stämmen der französischen Sahara eingeschmuggelt wurden. Das „Journal des Debats“ bringt Briefe aus Constantine, worin behauptet wird, es bestebe der Plan, eine allgemeine Erhebung der Mohammedaner in Indien und in Afrika herbeizuführen.

Halle, den 26. August.

Übermals steht unserer Stadt die Einfuhr einer Menagerie bevor, diesmal der des Herrn Kaufmann, welche ein 4-tum-mendes Thier und der mit denselben vorzunehmenden Produktionen scheint diese Menagerie unter den übrigen einen sehr bemerkenswerten Rang einzunehmen, insonderheit machen wir darauf aufmerksam, daß die Menagerie auch ein Exemplar des selbst in heftigen zoologischen Kärten nicht häufig vorkommenden (Siponotatus Alpher) enthält, dessen ungeschickte Blumpheit Breun in seinem „Thierleben“ so meisterhaft zu charakterisieren weiß. Wir können daher der Ankunft von Kaufmanns Menagerie mit begründeter Erwartung entgegengehen und raten Jedermann, der für Zoologie Interesse hat, den Besuch dieser Thierkollektion nicht zu veräumen.

Für das reisende Publikum ist die — bei der Rheinischen Bahn bereits bestehende — zu erwartende Einrichtung von Dorsel, daß Postkare, die von einer kleinen Station nach einem Stationen durch den Wald und mocht direkte Wälder nicht bestehen, reisen wollen, gegen Erlegung von 1 Mark (für eine Depesche nach der Uebergangstation) das Billet und den Gepäck-schein bis zur Bestimmungstation erhalten, ohne sich um irgend etwas, als um Aus- und wieder Einsteigen zu bekümmern haben. Will beispielsweise jemand von Großen nach Weiningen fahren, so bezahlt er in Großen den Betrag für ein Billet nach Halle und 1 Mark extra, hier wird ihm das von Großen signalisirte Billet nebst dem Gepäckschein nach Weiningen gegen Zahlung des Betrages für letzteres übergeben und er hat nicht nöthig, das auf Uebergangstationen oft mit vielen Schwierigkeiten verbundene neue Billet zu lösen und das dann zu erwerben zu lassen. Daß dies ein Fortschritt ist, wird am besten dem einleuchtend, der schon einmal wegen Kürze der Zeit oder großen Andranges auf einer solchen Uebergangstation sitzen geblieben ist.

Ein neuer „Wetterprophet“ in der sehr gefälligen Form einer niedlichen Wanduhr ist gegenwärtig vor. Die kleine Wetteruhr, deren Vertrieb Herr Albert Jürg in Schmalhof übernommen und welche so massenhaft begehrt wird, daß der Fabrikant gar nicht im Stande ist, alle Bestellungen sofort zu liefern, benutzt auf der Hauptstadt der letzten in Großen ein Gerath, welches die Storchschnabel (Trochilus grunium) und scheint mit großer Sicherheit auf mehrere Stunden die Witterung vorherzusagen. Möge der Zeiger des kleinen Instrumentes, welches bei sehr artiger Ausstattung zugleich einen Zimmerrhythmus bildet, nimmere eine gute Weite unverändert auf „Söhn“ und „Toden“ deuten.

Letztern Nachmittag gegen 1/2 5 Uhr extrant, beim Spielen mit andern Kindern, in der sogenannten Pulverlaade der 8 Jahre alte Sohn des Maschinenmeisters Schmidt, Holzsplag 8 wohnhaft. Die Leiche wurde bald darauf gefunden.

Neue Ausgrabungen durch Prof. Dr. Klopsch.

V.

8 Vernburg, 26. August.

Zu den geistigen Arbeiten hatte sich in Folge ergangener Einladung auch Herr Prof. Dr. Klopsch in den Berlin eingeschrieben. Bloßgelegt werden abermals ein hohes Geleitet, veränderte zum Theil zerbrochene, meistens mit mehr oder weniger schönen

Im Ganzen betrachtet gehört Jean zu der an der Börse in nicht gerade wenigen Exemplaren verbreiteten Klasse der „Zümpchen“, die wieder eine Unterabtheilung der „Lumpen“ bilden. Hier etwas über den Unterschied dieser beiden Charaktere.

Der Lump richtet sein Augenmerk auf den Verdienst an sich, auf Art und Inhalt des Verdienstes kommt es ihm nicht an. Ist es hohnt, ist es gentlemänlike auf diese oder jene Art Geld zu verdienen? Diese und ähnliche Strupel haben niemals das Gemüth eines Lumpen beunruhigt. Der Lump handelt in Allem und mit Allem, freilich im Alles, hintergeht Jedem, wo und wie er ihn hintergehen kann, und bekennt sich keinen Augenblick, sein Wort zu brechen, wenn er durch den Verbruch einen Profit erzielen kann. Und doch ist Manche, obgleich im Großen ein vollkommener Lump, in gewissen Kleinigkeiten betrübenhaftig anständig. A. z. B. ist, wenn es sich um 1000 M. dreht, sich oder verglichen handelt, durchaus von dem Handelsgenie der Kleinhändler unter den Kolonaden des Mißlenbannes befeht: handelt es sich aber um 100 Mark, so offenbar hat an ihm nicht selten ein wahrhaft pottirischer Kaufmannscharakter. Der Lump im Großen, an der Börse und auch außerhalb der Börse, verspiirt oft ein Bedürfnis nach Wohlstandsfähigkeit im Kleinen, und diese Wohlstandsfähigkeit wird dann von ihm mit vieler Grandezza und Attitüde zur Schau getragen. „Du siehst, doch ich an anständiger Keil sein kann“, wieder stillschweigende, demonstrative Hinweis gelangt in der Haltung des Lumpen zum Ausdruck, der es einmal über sich gewonnen hat, den Mißständen zu soleten. In wesentlichen Dingen ein Lump, in Kleinigkeiten anständig: das ist die gewöhnliche Lumpenmaxime. Das Zümpchen hingegen hört auch im Kleinen niemals auf, Lump zu sein, und insofern unterschiedet es sich von den Lumpen im Großen. Ich bedauere und betrachte und hinterlasse meine Bekannten, Freunde im Großen; aber in der Begleitung meiner Haus-haltsrechnungen, in der Salutarität meiner jungen Leute, in der Zahlung von Fringsgaben an die Bedienten meiner Ostfischer u. dgl. bin ich ein höchst feiner Lump: so jagt der Lump. Ich bin ein Lump in meinen Gefühle, warum soll ich kein Lump sein in meinem Privatleben? — so jagt das Zümpchen. Gleich-

Härsen-Silhouetten.*

Der lachende und der weinende Jean. — Schult, Lump und Zümpchen.

Wer ist Jean? Ist Jean ein Typus oder eine Personage? Ich gebe in diesen Blättern nur Typen und keine Personagen und es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß Jean ein Typus und keine Personage ist. Sollte sich aber unter den vielen Jean's der Börse einer in der folgenden Silhouette personifizirt fühlen, — nun dann schäme sich für ihn!

Doch revenons à nos moutons.

„Jean's“ Vater zeigt gewöhnlich viel redlichen Willen aber wenig Kraft in der Erziehung seines Sohnes. Der Vater war gewöhnlich zu sehr beschränkt in theoretischen Ermahnungen und brachte seinem Erbsöhnling gegenüber zu wenig seine argwöhnung a baculo zur Anwendung, ohne welches eine richtige und tüchtige Augenberziehung nicht möglich ist. Wer sein Kind lieb hat, der achtet es; Jean's Vater aber prügelt sein Kind nicht, und deshalb war alle seine Liebe fruchtlos. O möchten doch alle Väter der Barberei eingedenk sein, daß in der Erziehung mit dem Rohrstock der Takt gelingen, werden muß und daß der an der Müttele des Knaben befindliche Reiznervenzweig gehörig bearbeitet werden muß, wenn aus dem Knaben ein lebenswürdiger Jüngling und ein achtungswerther Mann werden soll. Ich will nicht sagen, man solle es machen wie jener rühmte Vater, welcher als beneidenswerther Erzeuger von fünf hochbegabten Knaben, an jedem Morgen einen derselben durchprügelte, um, wie er sagte,

„Wir erhalten eine kleine Schrift unter dem Titel: „Härsen-Silhouetten von Oberst v. Berlin, B. d. Rühl.“ welche eine Reihe merkwürdiger Zeichnungen besonders hervorretterend von dem berühmten Börse enthält. Die kleine Schrift kann um so mehr empfohlen werden, als sie dem Leser, indem sie ihn in angenehmer Weise unterhält, zugleich ein recht anschauliches, mit allerlei Gedanken reich verarbeitete Gemäldebild des Tuns und Treibens an der Börse giebt. Wir bringen hier, um dem Leser auf kürzestem Wege eigenes Urtheil zu ermöglichen, eine der kürzeren Silhouetten zum Abruck.

an seinen Söhnen fortlaufend das Konto auszugleichen für alle schlechten Striche, die sie schon verübt hätten und in Zukunft möglicherweise noch verüben könnten. Eine so systematische Thatsächlichkeit bei der Knabenziehung habe ich hier natürlich nicht im Auge, im Gegenteil, ich bin der Meinung, daß der Schlag des Rohrstockes durch den Schlag des väterlichen Herzens begleitet sein muß. Jean's Erzeuger aber thäte als Erzieher wohl ein Herz, aber keinen Rohstock, sein Wunder, daß unter solchen Umständen aus dem Sohne ein Zaunzinsig geworden ist, der den jungen Mädchen schon vor seiner förmlichen Heirat nachliebt, und schon ein großer Schwärmer war, ehe er noch zu geistigen Heirat gelangt war.

„Jean“ gehört zu den physiologisch nicht uninteressanten Charakteren; die eine gewisse Portion Bescheidenheit besitzen neben einem augenwärtigen Mangel an richtigem und wirklichem Beslande. Schlanheit ist gewöhnlich ein Zutritt für Kniffe und Affäre und eine unumkehrliche Neigung für trumme Linien. Der Besand hingegen ist gleichbedeutend mit einer Erkenntnis der richtigen und zweckentsprechenden Mittel und Wege. Jean's Zutritt hat Jean, an dieser Erkenntnis dagegen fehlt es ihm.

Jener Zutritt hat ihm oftmals gebraten, viele Leute, die verständiger aber nicht so schlau wie er waren, zu betrügen; seinem Mangel an Beslande hingegen ist es zuzuschreiben, daß er feinerleits oftmals von geschäftstreibenden Geleuten betrogen worden ist, die klüger oder schlauer waren als er. Er gleich dem Leimwandschnepper, der beim Souffiggeschäft einen großen Gewinn in detail erzielt und sich schließlich beim Engrosverkauf von den Leimwandschneppern um seinen ganzen Handelsgewinn bringen läßt. Aber dieser Mißverfolg im Betreibe mit den geringeren Leuten seines Handwerks hat ihn nicht davon abgehalten, immer wieder unermüßlich auf die Wanderschaft zu gehen, um bei Ding und Kunz im Einzelnen heranzuzufahren, was er im Großen verloren hat. So ist denn seine ganze geschäftliche Karriere ein ewiger Wechsel zwischen Ausbeute und Auszugehen. Augenblicklich ist Jean dabei, andere Leute auszugleichen, ist jetzt also recht eigentlich Jean qui rit; aber die Zeit wird kommen, wo Jean feinerleits ausgegossen werden wird, und dann wird Jean qui rit wieder ein Jean qui pleure werden.

Verzierungen verlebene Menen und einzelne Feuerheingerdä-
schafte. Das Scelet wurde in einem Behälter gelassen und
war in der Weise, daß die darunter liegenden Menen mit
Öl ausgefüllt wurden, nach dessen Verdunstung das Ganze
fest, wenn auch gerade nicht bequem, so doch weit sicher als
im ursprünglichen Zustande haben und wegransportieren ließ.
Bei den feinsten aufgefundenen Sceleten mußte man sich, da
dieselben in ihrer Lage nicht erhalten werden konnten, nur mit
dem Beschaffen der einzelnen Knochen und Knochenreste
begnügen.

Die sämtlichen feither aufgefundenen Gegenstände wurden
johann getrennt als „Saueses Hut“ in Bernburg, dem Stängs-
schloß der „Vereinigung für Landes- und Alterthumskunde“, ge-
schickt, um dort — und zwar in dem aufzustehenden rohen oder
theilweise zertrümmerten oder unvollständigen Zustande — all-
gemeiner Beachtung zugänglich gemacht zu werden. Leider
verging aber mit dem Herausgehen, Zusammen- und Aufstellen
der überaus zahlreichen Fundobjekte soweit fast, daß es zu einer
allgemeinen Beachtung gefehlt, wenigstens nicht wurde, trotz-
dem ihr Publikum, namentlich vom schönen Geschlechte, dazu
eingeladen war. Die Ausstellung wurde deshalb auf einen
früheren Tag verschoben und soll übrigens, nachdem die
Arbeiten am „Saueses Hut“ beendet sind, morgen Abend statt-
finden und von einem den Verlauf der Ausgrabung verfolgenden
und die einschlägigen Gegenstände erklärenden Vortrag des Herrn
Prof. Dr. Klopffisch begleitet sein.

Gestern Abend fand noch ein gemeinsames Festessen zu Ehren
des Herrn Prof. Dr. Klopffisch statt, an welchem sich einige
30 Personen beteiligten. Von den ausgedehnten Toastten
wurde namentlich der des Herrn Direktor Dr. Pöcher, Vorsitzenden
des hiesigen Vereins, eine besondere Erwähnung, in welchem an-
knüpfend auf die Ederbergründete des Alterthums Herr Professor
Dr. Klopffisch, der in den aufgefundenen Sceleten ein reiches
Material für die Erforschung des germanischen Alterthums er-
schloß, als der „Ederbergründete“ der Provinz Sachsen hin-
gestellt wurde. Herr Prof. Dr. Klopffisch konnte auf den bern-
burger Alterthumsverein und seine Gönner, durch deren Be-
mühungen es möglich geworden, eine für das archäologische
Studium so reiche Fundgrube der Allgemeinheit nutzbar zu
machen. — Herr Prof. Dr. Birkhoff ist bereits heute Morgen
wieder abgereist.

Bei den heutigen Ausgrabungen sind nach Auslegung mehrerer
Steinbrüche eine ziemliche Anzahl (ca. 16 Stück) leider meistens
zertrümmerte Menen größeren und kleineren Formats ans Tages-
licht befördert worden, ebenso eine kleinere Tafel und ver-
schiedene Feuerheingerdäschafte (Messer und Feilen). Heute gegen
Abend ließ man weiter östlich noch auf ein größeres hohles
Scelet und in südöstlicher Richtung auf eine verhältnißmäßig kleine
Gründung, was die Ausgrabungen selber wird morgen, nachdem
die eben erwähnten Sachen freigelegt sind, vorläufig auf ge-
hört werden, da Herr Prof. Dr. Klopffisch schon weit mehr
Zeit, als ursprünglich dazu bestimmt, dem Zwecke dieser Aus-
grabung gewidmet hat; die Fortsetzung der Ausgrabung erfolgt aber
möglicherweise nächsten Tage.

Die Kosten der Ausgrabung belaufen sich auf ca. 600 Mark,
hierzü hat der Kreisrat des Kreises Bernburg bereits in einer
früheren Sitzung in höchst anerkennenswerther Weise 300 Mark
bewilligt.

Vermischtes.

— Die Ausgrabungen auf dem Berliner Schloßpark haben
am Dienstag zur Eröffnung von vier weiteren Gräbern geführt.
Die eine derselben war durch ein kleines Steinmetzwerk ge-
schlossen, das wohl erhalten eine weibliche Gestalt in mittel-
alterlicher Kleidung darstellte. Zwei andere Gräber haben nichts
enthalten, noch über die hier Beigegebenen Aufschluß zu geben ver-
mochte, und so weiter, aber nicht über die Funde zu sein, die
in der letztgenannten Grube gemacht wurde, es ist dies ein klein
goldener Ring, der, wie aus darauf angebrachten Zeichnungen
und Anschriften hervorzugehen scheint, zu gewissen mythischen
Verrichtungen gedient hat. Der Ring wurde sofort nach dem
Auffinden abgetrennt. Auch die Gebeine der vier neugeöffneten
Gräber wurden in ihre ursprüngliche Lage gebracht. Durch Pro-
fessor Birkhoff war eine Erklärung der gemachten Gebeine
hatte gegeben.

— Der heilige Schwindel in Lourdes beginnt, wie wir schon
gestern als Telegramm gemeldet, den Gläubigen die Höhe köpfe
zu machen. Aus Lourdes berichtet man vom 22. Abends: „Die
Wallfahrt des Heils wurde bereits von beinahe 50 Heilungen
begünstigt. Gestern gingen, umgeben von Tausenden, die
Wunder der Heilung der Schwindsüchtigen vorüber, ein Tau-
stummer spricht, Kranke, die seit Monaten nur Milch zu sich
nahmen, essen und geben, unheilbare Schwindsüchtige erklären
sich für vollständig geheilt. Nichts man die Erregung beschreiben,
welche die unzähligen Wunder hervorgerufen haben, deren Menge
wir sind, und die Gott bei Dem, selbst mehrere derjenigen be-
trachten, welche in Lourdes glauben wollen. Hierunter sind
auch gemeldet: Die Weiter der Wallfahrt haben 83 Heilungen
verdient. Es giebt deren viele, die erst in Paris glaubwürdig
festgestellt werden können. Letztes Jahr fanden 107 Heilungen
statt, dieses Jahr wird die Zahl derselben doppelt so viel be-
trachten.“

— Die Ausgrabungen auf dem Berliner Schloßpark haben
am Dienstag zur Eröffnung von vier weiteren Gräbern geführt.
Die eine derselben war durch ein kleines Steinmetzwerk ge-
schlossen, das wohl erhalten eine weibliche Gestalt in mittel-
alterlicher Kleidung darstellte. Zwei andere Gräber haben nichts
enthalten, noch über die hier Beigegebenen Aufschluß zu geben ver-
mochte, und so weiter, aber nicht über die Funde zu sein, die
in der letztgenannten Grube gemacht wurde, es ist dies ein klein
goldener Ring, der, wie aus darauf angebrachten Zeichnungen
und Anschriften hervorzugehen scheint, zu gewissen mythischen
Verrichtungen gedient hat. Der Ring wurde sofort nach dem
Auffinden abgetrennt. Auch die Gebeine der vier neugeöffneten
Gräber wurden in ihre ursprüngliche Lage gebracht. Durch Pro-
fessor Birkhoff war eine Erklärung der gemachten Gebeine
hatte gegeben.

— Der heilige Schwindel in Lourdes beginnt, wie wir schon
gestern als Telegramm gemeldet, den Gläubigen die Höhe köpfe
zu machen. Aus Lourdes berichtet man vom 22. Abends: „Die
Wallfahrt des Heils wurde bereits von beinahe 50 Heilungen
begünstigt. Gestern gingen, umgeben von Tausenden, die
Wunder der Heilung der Schwindsüchtigen vorüber, ein Tau-
stummer spricht, Kranke, die seit Monaten nur Milch zu sich
nahmen, essen und geben, unheilbare Schwindsüchtige erklären
sich für vollständig geheilt. Nichts man die Erregung beschreiben,
welche die unzähligen Wunder hervorgerufen haben, deren Menge
wir sind, und die Gott bei Dem, selbst mehrere derjenigen be-
trachten, welche in Lourdes glauben wollen. Hierunter sind
auch gemeldet: Die Weiter der Wallfahrt haben 83 Heilungen
verdient. Es giebt deren viele, die erst in Paris glaubwürdig
festgestellt werden können. Letztes Jahr fanden 107 Heilungen
statt, dieses Jahr wird die Zahl derselben doppelt so viel be-
trachten.“

tragen. Eine Person, die von Geburt an taubstumme war, und
die offene Wunden hatten, wurden so eben geheilt. Auch
der heilige Jungfrau von Lourdes“.

— (Ueber die Ermordung des Hauptmann von Carlowski)
ergeben nunmehr die Aussagen des Mörders, Förster Dath-
lofe die Einzelheiten. Dathlofe drang, in der Nacht zu
schlafen (?) in das Zimmer des Hauptmanns ein. Von dem
selben wurde er durch einen Schuss erwischt. Man darf wohl
sagen, daß er sich auf dem alten Mann und erschoss ihn.
Nach geliebener Zeit erhob er sich und erhob sich auf dem
alten Mann und wartete — ein Beweis dafür, daß ihm die ent-
scheidende That des Selbstmordes gelang. Die Verurtheilung
des Mörders wurde ausgesprochen. Carlowski gar nicht erst
ab, sondern verhandelt gleich.

— (Geschichtsblätter.) An Bord des bairischen Kriegsschiffes
„Ningol“ in Rosenhagen ist eine Kanone geblieben. Zwei
Mann sind tot, zwölf verwundet.

— (Eine Schauspielerin als Lebensretterin.) Eine junge Schäu-
spielerin des sächsischen Theaters in Rega, die nicht selten die
größtenteils Epochen und schauerlichen Momente des menschen-
lichen Lebens darzustellen hat, wurde am 21. d. M. durch eine
Raune des Zufalles in die Lage versetzt, als menschenfreundliche
Lebensretterin zu fungieren. Mit einer Handarbeit beschäftigt,
die junge Raune war dem Fenster ihrer Wohnung, als ihr
Blid zufällig geriet auf einen Fenster des gegenüber liegenden
Hauses, dessen Bewohner sie mit einem Schrei des Entsetzens von
ihren Sitze aufstuh. Hinter den Fensterhölzern lagte in ent-
sprechender Höhe das leidenschaftliche Antlitz eines Mannes hervor,
der sich augenblicklich am Fenster erhob. Doch der
Schrei warde nicht ohne einen Moment, schied entschlossen
auf die Straße hinaus, führte zum besetzten Fenster hin
und ihre eigene Arbeitseiser war es, die den Strid zerbrach,
an welchem der dem Erstlingsstunde nahe Selbstmordhand
baumelte. Die raide Liebe wette die noch nicht völlig erfol-
lenen Lebensgeister wieder.

Rezepte und Versammlungen.

XXI. Vereinstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften.

Mitna, 24. August.

In der ersten Hälfte der zweiten Versammlung des Gesellschaf-
tsvereins nach einer wichtigen Sitzung, die am 23. d. M. stattfand,
Dr. Schulz-Dehlig, betreffend die gesellschafliche Ver-
einigung, verhandelt, dahin lautend: Der allgemeine Vereinstag
besteht: 1) In Uebereinstimmung mit dem bereits in Danzig
1876 und Stuttgart 1879 gefassten Beschlüssen, hält der allgemeine
Vereinstag an der dem rechtlichen Charakter und der wirtschaft-
lichen Aufgaben der Gesellschaflichen Vereine entsprechende
unbeschränkten persönlichen und sarkbaren Haftbarkeit der Gesellschaf-
ter für die von den Gesellschaflichen eingegangenen Ver-
bindlichkeiten nach dem Gesellschaftsvertrag vom 4. Juli 1868
fest, indem das deutsche Gesellschaftsrecht nur auf Grund der
daraus gewonnenen Kreditbasis auf den Standpunkt gelangt ist,
welcher es gegenwärtig einnimmt. 2) Sitt daher bei Revision
des Gesellschaftsvertrages unbedingt hieron auszugehen, so er-
scheint als die äußerste Konzeption, welche unter Umständen dabei
etwa noch in Frage zu ziehen sein dürfte: ob neben diesen nach
wie vor auf der unbeschränkten Solidarität beruhenden Gesellschaf-
ten eine zweite Klasse ebenfalls mit sarkbarer Verantwor-
tung, aber nur für einen bestimmten Zweck, für jeden einzelnen
Gesellschafler begrenzt Haft ausfallen werden könne? 3) Bezogen
ist der Zulassung der bloßen Kapitalbeteiligung, wie sie mittelst
der Beschränkung der Haft auf die Gesellschaftsanteile die Gesellschaf-
ten in den Bereich der Aktiengesellschaften überführen würde,
auf das Entschiedenste mit allen Mitteln entgegenzutreten.
Nachdem Herr Schulz-Dehlig den Vorabend seiner die erste
Nummer des Antrages einbrachte, angenommen, hingegen unter Ab-
kehrung des zweiten ein Antrag dahingehend: an Stelle der Nr. 2
die Nr. 3 zu setzen und an deren Stelle folgende Sätze: 3) Der
Allgemeine Vereinstag erklärt, daß er zu seinem Anwalt das
volle Vertrauen setzt, daß er, zur Wahrung der Interessen der
Gesellschaflichen, den gesammelten deutschen Gesellschafts-
rechtswissenschaftlichen und praktischen Grundlagen mit aller Kraft wahr-
nehmen wird; der Allgemeine Vereinstag erklärt ferner, daß er es für
eine Pflicht aller Verbandsvereine hält, den Anwalt in seiner
Thätigkeit bei Revision des Gesellschaftsvertrages auf das kräftig-
ste zu unterstützen.“

Aus dem Geserkerkreis.

Geehrter Herr Redakteur! Sie brachten in der Beilage von
Nr. 196 eine Notiz über die Luebrach-Rinde als ein
Mittel gegen das Althma. Wir erlauben uns hierzu einige
Bemerkungen zu machen. Die Mitteilung, daß man das
Mittel in der Wirkbarkeit erhalten könne, und daß es auch
andere Krankheiten zu heilen vermag, ist dahin zu be-
rücksichtigen, daß sämtliche diese Apotheken die sark
Luebrach-Rinde haben, und auch auf ärztliche Verordnung
verkaufen. Die Nachricht, daß das Mittel ein sarkeres Mittel
gegen das Althma ist, bestätigt sich nicht durchweg. Diejenigen

der Weise, wie im Leben überhaupt zahlreicher betreten sind,
als mancher höfliche Menschen- und Charaktereignisse auszugehen
genügt ist.

Es kann auch wohl nicht anders sein.
Der aristokratische Säugling, der unter den Herzen der vor-
nehmen Frau sich zu Menschengehalts einmisset hat; das Söhlchen
des Millionärs, dem gleich nach seiner Geburt ein silbernes oder
goldenes Köpfchen in den Mund gesteckt wurde; sie freilich könnten
sich zu in jeder Beziehung eben und vornehmen Charakteren
heranbilden. Aber auch sie benutzen nicht einmal immer die
sarkene Gelegenheit, die sich ihnen bietet, den Gesammten von
Geburt mit dem Gesammten von Gemüthung zu harmonisieren.
Auch unter ihnen giebt es Schuhte und Lumpen, trotzdem sie es
eigentlich nicht nötig hätten. Und nun gar die große Anzahl
Derer, die es wirklich nötig haben, die nicht gleich einen durch
Vermögens und Stellung berechtigten Anspruch auf die Welt
bringen, sondern durch das Söhlchen auf die Schwelle ihrer
Weltlichkeit geleitet werden mit dem Begehren, sich durch diese
sublimarische Labyrinth ihren Weg suchen. Sie müssen hindurch
und mit dem Menschen, wie sie das gewöhnliche und allgemeine
Leben bietet, verkehren, umgeben und kämpfen; wollen sie das
wirksam thun, so müssen sie sich der Mittel bedienen, die dazu
erforderlich sind.

Wenn Du hunderttausend Thaler hättest, mein Freund,
so könntest Du sagen: ich bin ein feiner, achtungswerther
Mann und mache nur noble Gesäfte. Wist Du aber
ein armer Junge mit hundert Silbergröchen, der einen
alten Kleiderhändler betreibt, und, in Ermangelung
etwas Profitablen, betreiben muß, so sage mir nur, wie Du
es anfangen wollest, um nicht die Welt zu betreiben, und dein
Lump zu werden? Wenn Du nicht die Welt hast, dich freim
zu Thier hinauswerfen zu lassen und zum hundertmal her-
einzutreten, um zu sagen: „Ich halte Ihnen meine Dienste
befreien empfehlen.“ so fannst Du in allen Kleinere und auch in
vielen anderen Dingen keine Gesäfte treiben. In solchen Ge-
säfte aber, zu denen der Lump und das Schuhterle absolut
erforderlich sind, legen viele Menschenkinder den Gemüthlichen ihres

Verze, welche darüber ihre Erfahrungen mitgeteilt haben, sind
sehr verschiedener Ansicht über die Wirksamkeit des Mittels. Es
wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die
Luebrach-Rinde von Aspidosperma bestimmt, aus Argentinien zu
uns gekommen ist, und zu der Familie der Apocynen gehört,
die lauter giftige Pflanzenarten hat. In dieser Familie gehört
bestimmte unter Alexander (Nerium Oleander), der bestamlich
auch giftig ist. Schließlich ist noch bemerkt, daß die hiesigen
Apotheken ohne ärztliches Rezept die Luebrach-Rinde nicht
verabfolgen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Notizen.

Magdeburg, 25. Aug. Vambenke 230-232 M., Hamb-
meier 200-210 M., Roggen 192-207 M., Cbevaliergerste 100
bis 205 M., Landgerste 165-180 M., Hafer 140-170 M., per
1000 Kilogr. — Kartoffelspiritus. Locowaue niedriger,
Termine matt. loco ohne Faß 62,5 M., ab Bahn 62,5 a 63 M.
pr. Aug. 62,5 a 63 M., Aug.-Sept. 62,5 a 63 M., pr. Sept.-Okt. —
pr. Okt.-Nov. — pr. 100 Liter. Milbenspiritus matt. loco
57,5 M., pr. Okt. 57 M.

Telegraphische Courseberichte der Saale-Zeitung.

Berlin, 25. Aug. 1 Uhr 50 Min.

Fonds-Börse.

4 1/2 % Preuß. Consol. Anleihe 105,40. 4 % Preuß. Consol.
Anleihe 100,80. Preussisch-Märkische 118,25. Mainz-Badische
Sta.-Act. per ultimo 104,50. Oberösterreich. St.-Act. A.E.
per ultimo 192,—. Oester. Franz-Staatsbahn per ultimo 493,50.
Lombarden per ultimo 139,—. Oester. Cred.-Act. per ultimo
498,50. Disconto-Command. 179,90. Darmst. Pant 150,60.
Tendenz: fest.

Getreide-Börse.

Weizen: Aug. 205,—. Sept.-Okt. 202,50.
Roggen: Aug. 194,—. Sept.-Okt. 184,—.
Hafer: Aug. 147,—. Sept.-Okt. 142,—.
Mahl: loco 55,70. Sept.-Okt. 55,70.
Spiritus loco 39,50. Sept.-Okt. 37,—.

Kirchliche Anzeige.

Schnaagen: Gemeinde: Freitag 27. Aug. abends 6 1/2 Uhr
Gottesdienst. Sonnabend 28. Aug. morgens 8 1/2 Uhr Gottes-
dienst.

Nachrichten des Ständesausschusses vom 25. August.

Geschäftsberichte: Der Restaurateur G. Rabe und S. Fröhlich
(Saale und Wertheim).
Austhor: Des Kassabierers E. Rube S. Carl, 9 Z., Schwäche
(Wittelsdorf 10). Des Besondere, des Kassabierers, des
4 M. Z. Altröde (Geiststraße 37). Der Friseur Carl
mann, 20 S. 8 M. 4 Z., Ungenuehigkeit (Geiststraße 6).
Der Klemmermeister Otto Guntz Badler, 54 S. 25 Z. (Magenarrium
Wittelsdorf 7). Des Schaubmachers F. Würzburg S., ledig,
(Brunnenplatz 6). Der Arbeiter Friedrich Herziger, 33 J. 10 M.
27 Z., Phthisis (Klinik).

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 25. bis 26. August.

Stadt Hamburg: Amts. Rabe a. Wallenstedt; Amts- u.
Sonderkassier. Gebr. Wette a. Luedinburg; Frau v. Schimbach
u. Fräulein v. Schimbach; Fräulein v. Schimbach; Fräulein v. Schimbach;
a. Berlin; Mosbacher a. Marktberg; Fräulein v. Stein a.
Remscheid; Andersohn a. Breslau; u. d. Hof a. Wachen; Po-
lanitz a. Seberlein a. Frankfurt; Hof a. M. u. W.
Stadt Berlin: Rentier Stautner a. Potsdam; Rentier Roder
a. Köpenick; Kaufm. v. Wulfe a. Braunshweig; Kutscher a. Nürnberg;
Fräulein v. Grotz; Dame a. Berlin.

Goldene Angel: Det. H. Klein u. Bergelt a. Oera; Frau
Wankewitz a. Nordhausen; Rentier Knaut a. Giesleben; Fräulein
Gehling a. Berlin; Fräulein v. Schilling a. Frau a. Berlin;
Rentier Fr. Schmidt a. Gotha; Rittergutsbes. Borden u. Sohn
a. Berlin; Rentier v. Lazarus u. Udoth Lazarus a. Olgau;
Kaufm. v. Wankewitz u. Frau a. Leipzig; Rentier a. Pen-Jork;
Gerdina a. Gotha; Köhler a. Frankfurt; Kaufm. v. Somburg;
Rentier v. Gotha; Köhler a. Frankfurt; Kaufm. v. Somburg;
Rentier v. Gotha; Köhler a. Frankfurt; Kaufm. v. Somburg;
Rentier v. Gotha; Köhler a. Frankfurt; Kaufm. v. Somburg;

Rheinischer Hof: Ober-Beamt. Kühne a. Breslau; Rentier
Schulze a. Hamburg; Hotelier Sabn a. Wittenberg; Frau v. Offenhaus
a. Gotha; Frau v. Hübel a. Dresden; Kaufm. v. Scheller a. Berlin;
Kaufm. v. Wankewitz u. Frau a. Leipzig; Kaufm. v. Somburg;
Sprenger u. Victor a. Magdeburg; Fräulein v. Hamburg; Wippe a.
Dessau; Spittel a. Cottbus.

Rheinischer Hof: Ober-Beamt. Kühne a. Breslau; Rentier
Schulze a. Hamburg; Hotelier Sabn a. Wittenberg; Frau v. Offenhaus
a. Gotha; Frau v. Hübel a. Dresden; Kaufm. v. Scheller a. Berlin;
Kaufm. v. Wankewitz u. Frau a. Leipzig; Kaufm. v. Somburg;
Sprenger u. Victor a. Magdeburg; Fräulein v. Hamburg; Wippe a.
Dessau; Spittel a. Cottbus.

Stadt Berlin: Rentier Stautner a. Potsdam; Rentier Roder
a. Köpenick; Kaufm. v. Wulfe a. Braunshweig; Kutscher a. Nürnberg;
Fräulein v. Grotz; Dame a. Berlin.

Goldene Angel: Det. H. Klein u. Bergelt a. Oera; Frau
Wankewitz a. Nordhausen; Rentier Knaut a. Giesleben; Fräulein
Gehling a. Berlin; Fräulein v. Schilling a. Frau a. Berlin;
Rentier Fr. Schmidt a. Gotha; Rittergutsbes. Borden u. Sohn
a. Berlin; Rentier v. Lazarus u. Udoth Lazarus a. Olgau;
Kaufm. v. Wankewitz u. Frau a. Leipzig; Rentier a. Pen-Jork;
Gerdina a. Gotha; Köhler a. Frankfurt; Kaufm. v. Somburg;
Rentier v. Gotha; Köhler a. Frankfurt; Kaufm. v. Somburg;
Rentier v. Gotha; Köhler a. Frankfurt; Kaufm. v. Somburg;

Rheinischer Hof: Ober-Beamt. Kühne a. Breslau; Rentier
Schulze a. Hamburg; Hotelier Sabn a. Wittenberg; Frau v. Offenhaus
a. Gotha; Frau v. Hübel a. Dresden; Kaufm. v. Scheller a. Berlin;
Kaufm. v. Wankewitz u. Frau a. Leipzig; Kaufm. v. Somburg;
Sprenger u. Victor a. Magdeburg; Fräulein v. Hamburg; Wippe a.
Dessau; Spittel a. Cottbus.

Stadt Berlin: Rentier Stautner a. Potsdam; Rentier Roder
a. Köpenick; Kaufm. v. Wulfe a. Braunshweig; Kutscher a. Nürnberg;
Fräulein v. Grotz; Dame a. Berlin.

Goldene Angel: Det. H. Klein u. Bergelt a. Oera; Frau
Wankewitz a. Nordhausen; Rentier Knaut a. Giesleben; Fräulein
Gehling a. Berlin; Fräulein v. Schilling a. Frau a. Berlin;
Rentier Fr. Schmidt a. Gotha; Rittergutsbes. Borden u. Sohn
a. Berlin; Rentier v. Lazarus u. Udoth Lazarus a. Olgau;
Kaufm. v. Wankewitz u. Frau a. Leipzig; Rentier a. Pen-Jork;
Gerdina a. Gotha; Köhler a. Frankfurt; Kaufm. v. Somburg;
Rentier v. Gotha; Köhler a. Frankfurt; Kaufm. v. Somburg;

Rheinischer Hof: Ober-Beamt. Kühne a. Breslau; Rentier
Schulze a. Hamburg; Hotelier Sabn a. Wittenberg; Frau v. Offenhaus
a. Gotha; Frau v. Hübel a. Dresden; Kaufm. v. Scheller a. Berlin;
Kaufm. v. Wankewitz u. Frau a. Leipzig; Kaufm. v. Somburg;
Sprenger u. Victor a. Magdeburg; Fräulein v. Hamburg; Wippe a.
Dessau; Spittel a. Cottbus.

Stadt Berlin: Rentier Stautner a. Potsdam; Rentier Roder
a. Köpenick; Kaufm. v. Wulfe a. Braunshweig; Kutscher a. Nürnberg;
Fräulein v. Grotz; Dame a. Berlin.

